

FERDINAND II. VOM INNERÖSTERREICHISCHEN LANDESFÜRSTEN ZUM KAISER DES HEILIGEN RÖMISCHEN REICHES

VANJA KOČEVAR
Zgodovinski inštitut Milka Kosa ZRC SAZU

Izvleček: Razprava prinaša biografski in politični pregled vladavine notranjeavstrijskega nadvojvode Ferdinanda do njegove izvolitve za cesarja Svetega rimskega cesarstva leta 1619. Na podlagi strokovne literature in arhivskega gradiva je osvetljen politični in vojaški položaj v času nastopa zbirke Parnassus musicus Ferdinandaus.

Ključne besede: Ferdinand II., Notranja Avstrija, protireformacija.

Abstract: This paper provides a biographical and political overview of Archduke Ferdinand's reign as a provincial prince of Inner Austria up to his election as Emperor of the Holy Roman Empire in 1619. On the basis of subject literature as well as archival materials, light is shed on the political and military situation at the time the Parnassus was printed.

Keywords: Ferdinand II, Inner Austria, Counter-Reformation.

Einleitung

Manche Historiker schrieben Ferdinand als einem habsburgischen Erzherzog auch die folgende Nummer III. zu,¹ um ihn von seinem gleichnamigen Onkel, der zwischen den Jahren 1564 und 1595 Landesfürst von Tirol war, zu unterscheiden. Jedoch benutzte der innerösterreichische Landesherr diese Nummerierung in seiner Titulierung nicht.² Mit seiner Wahl zum römischen Kaiser 1619 wurde Ferdinand zum zweiten Reichsoberhaupt dieses Namens und titulierte sich danach als „Ferdinandt der Ander“.³

¹ Hartmann et alii, *Die Kaiser*, 540–549.

² Titulierung des Erzherzogs Ferdinand im Patent über die endgültige Landesverweisung der Prädikanten und Verbot des evangelischen Gottesdienstes in den innerösterreichischen Ländern im Jahre 1599: „Wir Ferdinand von Gottes Gnaden Ertzhertzog zu Osterreich, Hertzog zu Burgundt, Steyer, Kärndten, Crain und Wirrttenberg etc. Graue zu Tyrol und Görtz etc.“ ARS, SI AS I, Vicedomski urad za Kranjsko, šk. 261 (fasc. 135), lit. R, XIV/9. (1599 november 9., Graz).

³ Ferdinand II. Titulierung nach der Kaiserwahl. Beispiel aus dem Patent, mit dem der Kaiser dem protestantischen Adel der innerösterreichischen Länder 1628 die Bekehrung oder Auswanderung binnen einem Jahr befahl: „WIR Ferdinand der Ander von Gottes Gnaden Erwöhlter Römischer Kayser, zu allen Zeiten Mehrer deß Reichs in Germanien, zu Hungern und Behaimb etc. König, Ertzhertzog in Oesterreich, Herzog zu Burgundt, Steyr, Kärndten, Crain und Württemberg, in

Ferdinand II. ging als ein eifriger Verfechter der Gegenreformation und als eine der zentralen Figuren des Dreißigjährigen Krieges in die Geschichte ein. Von vielen Historikern wurde er schon im 17. Jahrhundert als ein wohlmeinender Mensch beschrieben, der aber in konfessionellen Fragen unerbittlich war. Solch eine Einschätzung erhält Ferdinand II. auch in dem großen Werk des krainischen Polyhistor des 17. Jahrhunderts Johann Weikhard von Valvasor (slow. Janez Vajkard Valvasor) *Die Ehre dess Hertzogthums Crain*, das im Jahre 1689 erschien. Dort steht geschrieben, Ferdinand II. sei „mehr zu gebieten als zu bitten und zu keiner Erschreckung geneig“;⁴ und: „Denn wie dieser Herr im übrigen eines sehr gnädigen und gütigen Gemüts war; also ließ Er sich in dem Reformatiōns=Wesen eyfrig scharff und sehr ernstlich verspühren: und verhoffte mit gleichem Fortgange die Wiedereinrã umung der Geistlichen Güter zu verschaffen; auch der Römisch=Catholischen Religion selbst den Weg desto besser zu ebnen.“⁵

Seit den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts bezog die Geschichtsschreibung einen neutraleren Standpunkt zum gegenreformatorischen Herrscher aus dem steirischen Zweig der habsburgischen Dynastie. Der biografische Überblick in diesem Aufsatz beruht auf der neuesten Biografie *Ferdinand II, Counter-Reformation Emperor 1578–1637*, die im Jahre 2014 vom amerikanischen Historiker Robert Bireley verfasst wurde, auf dem Aufsatz über Ferdinand II. von Dieter Albrecht aus dem Jahre 1990, sowie auf der etwas älteren Biografie *Ferdinand II. Kaiser im Zwiespalt der Zeit* von Johann Franzl aus dem Jahre 1978. Vieles über Ferdinands Kindheit, die Beziehung zu seiner Mutter und das Leben auf dem Grazer Hof ist aber auch in der im Jahre 2012 herausgegebenen Biographie seiner Mutter *Erzherzogin Maria von Innerösterreich (1551–1608)* von Katrin Keller zu finden. Daneben sind mehrere enzyklopädische Artikel über Ferdinand und Mitglieder seiner Familie vorhanden.⁶

Innerösterreich

Innerösterreich war eine Personal- und Realunion der habsburgischen Erblanden, die zwischen den Jahren 1564 und 1619 als eine selbstständige Entität im Rahmen des Heiligen Römischen Reichs (der deutschen Nation) existierte. Dieses staatliche Gebilde umfasste drei Herzogtümer: Steiermark, Kärnten und Krain samt den angeschlossenen Herrschaften Windischer Mark und Mötling (Metlika), Istrien (Isterreich/Istra) und Karst (Kras), die gefürstete Grafschaft Görz und Gradisca, und die zwei Hafenstädte (Hauptmannschaften) Trieste (Trst/Triest) und Rijeka (Fiume/Reka/St. Veit am Flaum).

Der Grund für die innerösterreichische Selbstständigkeit war das Testament des Kaisers Ferdinand I., das die Länder der österreichischen Linie der Habsburger auf drei

Ober und Nider Schlesien Marggraff zu Mähren in Ober und Nider Laußnitz Graff zu Habsburg und Tyrol etc.“ ARS, SI AS 1097, Zbirka normalij, Cesarski patenti 1620–1700; št. 110 (1628 avgust 1., Wien).

⁴ Valvasor, *Die Ehre*, 7:464.

⁵ *Ibid.*, 10:360.

⁶ Siehe z.B.: Stieve, „Karl II.“; Heilingsetzer, „Maria“.

Söhne aufteilte. Dem jüngsten Sohn Erzherzog Karl II. wurde Innerösterreich vererbt. Der neue Landesfürst gründete damit einen eigenen steirischen oder innerösterreichischen Zweig der Dynastie, errichtete seinen Hof⁷ in der steirischen Hauptstadt Graz und stellte einen Verwaltungsapparat nach dem Wiener Muster her. Im Jahre 1578 nahm Innerösterreich noch die Versorgung der gegentürkischen Militärgrenze in Slawonien und Kroatien an. Die gemeinsame Verteidigung gegen die osmanische Eroberung verband die Länder noch enger und machte sie zu einem „Unzerrente[n] Corpus“, wie sich die innerösterreichischen Landstände äußerten.⁸

Zwei Landesfürsten regierten die innerösterreichischen Länder aus Graz, nämlich die Erzherzöge Karl II. und sein Sohn Ferdinand. Zwischen 1617 und 1619 wurden die Staatsgebilde mit den anderen habsburgischen Ländern vereinigt, der Hof aber nach Wien verlegt. Das Zeitalter, das von der Geschichtsschreibung oft als „Konfessionelles“ benannt wird, war von der innerpolitischen Auseinandersetzung zwischen der katholischen Dynastie und den überwiegend protestantischen Landständen gekennzeichnet. Außerdem waren die Länder am südöstlichen Rande des Reiches vom permanenten Druck durch die Osmanen bedroht. Anschließend waren auch die Verhältnisse mit dem westlichen Nachbarn – mit der Republik Venedig wegen der freien Seefahrt auf der Adria ständig angespannt. Die drängenden Spannungen führten 1615, im gleichen Jahr als der *Parnassus musicus Ferdinandaeus* in Venedig herausgegeben wurde, zu einer offenen kriegerischen Konfrontation zwischen den innerösterreichischen Ländern und der *Serenissima*.

Innerösterreich umfasste ein Territorium von 47.776 Quadratkilometern und stellte damit die größte politische Entität im Rahmen des Heiligen Römischen Reichs dar. Historiker schätzen die Einwohnerzahl der Staatsgebilde im zweiten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts auf eine gute Million.⁹ Unter Berücksichtigung der gegenwärtigen politischen Landkarte umfasste Innerösterreich die heutigen österreichischen Bundesländer Steiermark und Kärnten, fast die ganze Republik Slowenien (ohne Übermurgebiet und Seeküste), die Zentralgegend der Halbinsel Istrien und die Stadt Rijeka sowie die Städte Trieste, Gorizia (Gorica/Görz) und Gradisca (Gradišče), die heute in Italien liegen.

Biographischer Überblick

Erzherzog Ferdinand (III.) wurde in der steirischen Hauptstadt Graz am 9. Juli 1578¹⁰ als sechstes Kind von Erzherzog Karl II.,¹¹ Landesfürsten der innerösterreichischen Länder, und der aus Bayern stammenden Erzherzogin Maria Anna geboren.¹² Da Ferdinands

⁷ Hof der steirischen Habsburger, wo Erzherzog Ferdinand bis zu seinem zwölften Lebensjahr heranwuchs und nach 1595 Innerösterreich regierte, hauste in der Zeit zwischen 1564 und 1619 in der Grazer Burg in der Stadt, während die Festung auf dem Schlossberg ausschließlich als ein Bollwerk gegen die Türken gedient hat (Keller, *Erzherzogin Maria*, 68–70).

⁸ Simoniti, *Vojaška organizacija*, 71.

⁹ Neunteufl, „Die Entwicklung“, 522–524; Bireley, *Ferdinand II*, 2.

¹⁰ Hartmann et alii, *Die Kaiser*, 451; Keller, *Erzherzogin Maria*, 44.

¹¹ Erzherzog Karl II. (3. Juni 1540, Wien–10. Juli 1590, Graz). Siehe: Stieve, „Karl II.“.

¹² Erzherzogin Maria Anna (21. März 1551, München–29. April 1608, Graz). Maria und Karl II. heirateten

gleichnamiger Bruder, der sechs Jahre zuvor geboren worden war, schon kurz nach der Geburt starb,¹³ und das innerösterreichische erzherzogliche Paar inzwischen noch vier Töchter bekam,¹⁴ erhielt der steirische Zweig der Habsburger mit seiner Geburt endlich den lang ersehnten Thronfolger. Der zukünftige Landesfürst und unerbittliche Anführer der Gegenreformation, der seine gesamte Regierungszeit dem Kampf gegen den Protestantismus widmete, war also nur fünf Monate, nachdem sein Vater am 9. Februar 1578 mit den ständischen Vertretern in Bruck an der Mur die sogenannte Brücker Pazifikation geschlossen hatte, zur Welt gekommen. Dieses mündliche Einverständnis aus Bruck gewährleistete den steirischen, kärntnerischen und krainischen Protestanten breite konfessionelle Zugeständnisse.¹⁵

Bei der Taufe bekam der neugeborene Erzherzog den Namen seines ruhmreichen Vorfahrens Kaiser Ferdinand I., der väterlicherseits sein Großvater, mütterlicherseits aber sein Urgroßvater war.¹⁶ Taufpaten des innerösterreichischen Thronanwärters waren der Bischof von Seckau Georg Agricola und der spanische König Philip II. sowie seine Gemahlin Königin Anna. Das spanische königliche Paar wurde bei der Taufe in Graz vom spanischen Gesandten in Wien Juan de Borja vertreten.¹⁷

Nach Ferdinands Geburt bekam das innerösterreichische erzherzogliche Paar noch neun Kinder.¹⁸ In neunzehn Jahren Ehe gebar Maria Anna ihrem Gemahl insgesamt fünfzehn

in Wien am 26. August 1571. Siehe: Heilingsetzer, „Maria“; Keller, *Erzherzogin Maria*, 44.

¹³ Ferdinand – erster Sohn von Karl II. und Maria Anna (15. Juli–31. Juli 1572) wurde in Judenburg geboren (Keller, *Erzherzogin Maria*, 43).

¹⁴ Die vier älteren Töchter Karls II. waren: Anna (16. August 1573–10. Februar 1598), die später den polnischen König Sigismund III. Wasa heiratete und zur polnischen Königin wurde, sie starb in Krakau. Maria Christierna (10. November 1574–6. April 1621) hat nach einer misslungenen Ehe mit dem Fürsten von Siebenbürgen als eine Ordensfrau gelebt. Katharina Renata (4. Jänner 1576–29. Juli 1595) heiratete den Herzog von Parma. Elisabeth (13. März 1577–29. Jänner 1586) verstarb schon vor der Heirat (Keller, *Erzherzogin Maria*, 43–44).

¹⁵ Über die Brücker Pazifikation siehe: Hurter, *Geschichte Kaiser Ferdinands II.*, 619–622; Özinger, „Križa cerkvenega življenja“, 104; Pörtner, *Counter-Reformation*, 78; Keller, *Erzherzogin Maria*, 98–99.

¹⁶ Hartmann et alii, *Die Kaiser*, 542.

¹⁷ Keller, *Erzherzogin Maria*, 44–45.

¹⁸ Die waren: Karl (17. Mai 1579–17. Mai 1580). Gregoria Maximiliane (22. März 1581–20. September 1597) starb in Graz als eine Braut des spanischen Königs Philip III. Eleonore (25. September 1582–28. Jänner 1620) war eine Ordensfrau in Hall. Maximilian Ernst (17. Oktober 1583–18. Februar 1616) war ein Deutschordensritter. Margarete (25. Dezember 1584–3. Oktober 1611) heiratete im Jahre 1599 nach dem Tode ihrer Schwester Gregoria Maximiliane den spanischen König Philip III. und gebar ihm in der Ehe acht Kinder. Leopold V. Ferdinand (9. Oktober 1586–13. September 1632) wurde erst für den geistlichen Stand bestimmt und bekam 1607 das Bistum Straßburg. Danach wurde er zum Statthalter von Tirol und Vorderösterreich ernannt, wo er später zum Landesfürsten wurde. Nach dem Verzicht auf seine Bistümer heiratete er am 19. April 1626 Claudia de Medici, die ihm fünf Kinder gebar, und gründete eine Nebenlinie der Dynastie. Konstanze (24. Dezember 1588–10. Juli 1631) heiratete im Jahre 1605 den Witwer nach ihrer verstorbenen Schwester Anna, den polnischen König Sigismund III. Wasa. Maria Magdalena (7. Oktober 1589–1. November 1631) heiratete kurz nach dem Tode ihrer Mutter im Jahre 1608 den Großherzog von Toskana Cosimo II. von Medici und gebar ihm in der Ehe fünf

Kinder, von denen zehn die Kindheit überlebten. Der steirische Zweig der Habsburger hat sich mit einer geschickten Heiratspolitik gut in die europäischen dynastischen Netzwerke eingeflochten. Aus den Reihen der Nachkommenschaft Karls II. kamen also: ein Komtur des Deutschen Ritterordens, ein gefürsteter Graf von Tirol, zwei polnische Königinnen, eine Großherzogin von Toskana, ein verheimerter Vizekönig von Portugal, ein böhmischer und ungarischer König sowie auch ein Kaiser des Heiligen Römischen Reiches, der zugleich zum Oberhaupt des Hauses Österreich wurde. Der Grazer Hof war auf diese Weise mit den anderen habsburgischen Höfen in Prag, Innsbruck und Madrid sowie auch mit den bayrischen Wittelsbachern in München, mit dem polnischen Zweig des Hauses Wasa und den Medici in Florenz eng verbunden.¹⁹ Diesen Heiratsverbindungen schlossen sich später die zwei Ehen Ferdinands und die Eheschließungen seiner Kinder an.

Die Kinder der innerösterreichischen Habsburger wurden streng katholisch erzogen. Dafür sorgte insbesondere Erzherzogin Maria, die ihren Kindern mit Strenge die katholische Frömmigkeit beibrachte. Der Nachwuchs am Grazer Hof musste früh aufstehen, täglich dreimal beten und zwei Messen besuchen. Maria erwartete von ihren Kindern Gehorsamkeit und Pflichterfüllung und bestrafte sie im Fall der Unfolgsamkeit mit Rute und Sitzen bei Wasser und Brot.²⁰ Katrin Keller stellt fest, dass die Kinder Latein und wahrscheinlich auch Italienisch gelehrt wurden, Ferdinand lernte aber auch Zeichnen. Alle Kinder lernten noch Reiten und Fechten, anschließend beschäftigten sie sich auch mit Geographie und Musik, die am Grazer Hof eine wichtige Rolle spielte.²¹ Eine besonders tiefe Beziehung und Vertrauen wuchs insbesondere zwischen Maria und Ferdinand, der als designierter Nachfolger mit noch größerer Sorge erzogen wurde, denn Tugenden wie katholische Gläubigkeit und Gehorsam gegenüber den Eltern waren bei ihm nicht nur Etikette, sondern auch Politikum.²²

Als Ferdinand das zwölfte Lebensjahr erreichte, schickten ihn seine Eltern nach Ingolstadt in Bayern, um dort bei den Jesuiten in die Ausbildung zu gehen. Es gab mehrere Gründe dafür, dass er nicht in Graz studierte. Die Eltern wollten nämlich den protestantischen Einfluss auf den Thronfolger, der in Graz wegen des überwiegend protestantischen Adels sehr präsent war, vermeiden und ihm ein ruhiges Studium fort vom höfischen Leben ermöglichen. Die Wahl von Ingolstadt war aber gewiss auch durch die bayrische Herkunft Marias und durch die Bedeutung der Jesuiten begründet.²³

Söhne und zwei Töchter. Karl (7. August 1590–28. Dezember 1624) wurde einen Monat nach dem Tode seines Vaters geboren. Er wurde für den geistlichen Stand bestimmt und hatte mehrere Bistümer inne. Später wurde er zum portugiesischen Vizekönig auserwählt, dennoch starb er in Mailand, noch bevor er den hohen Dienst antreten konnte. Siehe: Keller, *Erzherzogin Maria*, 44–48.

¹⁹ Nur die Eheschließung mit dem Fürsten von Siebenbürgen ist gescheitert. (Keller, *Erzherzogin Maria*, 42–50). Siehe auch: Franzl, *Ferdinand II.*, 17.

²⁰ Keller, *Erzherzogin Maria*, 50–56.

²¹ *Ibid.*, 52–53.

²² *Ibid.*, 126–129.

²³ Bireley, *Ferdinand II.*, 11; Ferdinand wurde zwar schon im Alter von acht Jahren an der Grazer Universität immatrikuliert, es ist aber nicht bekannt, ob er tatsächlich die dortigen Vorlesungen besuchte (Franzl, *Ferdinand II.*, 19).

Der innerösterreichische Stammhalter verreiste am 11. Jänner 1590 mit einem kleinen Hofstaat nach Bayern und wurde in München von seinem Onkel, dem bayrischen Herzog Wilhelm V. in Empfang genommen. Später in Ingolstadt lernte der innerösterreichische Thronfolger auch den bayrischen Kollegen, seinen siebzehnjährigen Cousin Maximilian kennen.²⁴ Kurz nach Ferdinands Ankunft in Ingolstadt kam es aber auch zu einer ersten Auseinandersetzung zwischen den beiden Cousins, und zwar brach unter den Thronfolgern ein Präzedenzstreit aus, als Ferdinand eines Sonntags bei der Messe den Sitz vor Maximilian forderte. Der Streit hatte keine ernststen Konsequenzen, denn die beiden Thronfolger wurden von ihren Eltern ermahnt, sie seien noch keine Herrscher, sondern Studierende, und sollten einander wie Brüder behandeln.²⁵ Ähnliche Zerwürfnisse gab es auch später, als Ferdinand und Maximilian, zu jener Zeit zwar nicht mehr als Studierende sondern als herrschende Fürsten, in einem nicht immer harmonischen Bündnis das katholische Lager im Dreißigjährigen Krieg leiteten.

Ein halbes Jahr nach Ferdinands Abreise starb am 10. Juli 1590 sein Vater Karl II.²⁶ in Graz, wo schon ein paar Wochen vor Karls Tod wegen der landesfürstlichen Gegenreformation unter den Protestanten Unruhen ausbrachen.²⁷ Mit dem plötzlichen Tod Karls II. brach aber auch eine politische Krise an. Gemäß dem Testament Karls²⁸ übernahm Kaiser Rudolf II. die Führung eines innerösterreichischen „Regentschaftsrates“, außerdem wurden auch der Bayernherzog Wilhelm V., der Tiroler Landesfürst Ferdinand (II.)²⁹ und die verwitwete Erzherzogin Maria zu Vormunden ernannt. Zuerst vertraute der Kaiser als Regent die Leitung der Regierungsgeschäfte Innerösterreichs der Erzherzogin Maria an, die die Aufgabe am 18. Juli 1590 annahm.³⁰ Die verwitwete Erzherzogin stieß sofort auf den heftigen Widerstand der Stände und auch eine Auseinandersetzung mit anderen Mitgliedern des „Regentschaftsrates“ blieb ihr nicht erspart. Maria wollte nämlich bis zur Mündigkeit ihres älteren Sohnes die *gubernatio* der innerösterreichischen Länder selber durchführen und genoss bei diesen Plänen auch die Unterstützung ihres Bruders, des Bayernherzogs Wilhelm V., dennoch wünschten die beiden habsburgischen Höfe in Prag und Innsbruck keinen starken Einfluss der Wittelsbacher auf die Verwaltung Innerösterreichs. Außerdem stand der Erzherzogin wegen ihrer streng katholischen Haltung auch der überwiegend protestantische steirische Adel entgegen. Schließlich wurde der kaiserliche Bruder Erzherzog Ernst³¹ zum *Gubernator* ernannt, was am 26. Dezember 1590 auch Maria akzeptieren musste.³² Doch wurde die politische Krise in Innerösterreich damit noch nicht beendet, der neue *Gubernator* hatte nämlich noch die Erbhuldigungen

²⁴ Bireley, *Ferdinand II.*, 11–12.

²⁵ *Ibid.*, 13.

²⁶ Bireley, *Ferdinand II.*, 13; Keller, *Erzherzogin Maria*, 41.

²⁷ Keller, *Erzherzogin Maria*, 114.

²⁸ Karl II. verfasste sein Testament am 1. Juni 1584. Siehe: Hurter, *Geschichte Kaiser Ferdinands II.*, 522–534.

²⁹ Über Ferdinand II. von Tirol siehe: Hirn, *Erzherzog Ferdinand II.*

³⁰ Keller, *Erzherzogin Maria*, 114.

³¹ Erzherzog Ernst (15. Juni 1553, Wien–20. Februar 1595, Brüssel). Siehe: Hartmann et alii, *Die Kaiser*, 526; Dimitz, *Geschichte Krains*, 235–236; Valvasor, *Die Ehre*, 10:351.

³² Keller, *Erzherzogin Maria*, 113–121; Bireley, *Ferdinand II.*, 13–14.

der innerösterreichischen Länder entgegenzunehmen, was von den Landesständen mit der Bestätigung konfessioneller Privilegien bedingt wurde. Der „Erbhuldigungsstreit“, wie ihn die Geschichtsschreibung nennt,³³ zog sich bis zur Entscheidung von Kaiser Rudolf II., der schließlich beschloss, bei den Religionsangelegenheiten in Innerösterreich bleibe bis zum Regierungsantritt Ferdinands alles so, wie es unter Karl II. war.³⁴

Ernst wurde schon am 6. September 1593 durch seinen jüngeren Bruder Maximilian,³⁵ der erst zu Beginn des nächsten Jahres in Graz eintraf, als *Gubernator* ersetzt.³⁶ Maria stellte sich auch gegen ihn. Der neue habsburgische *Gubernator* war ihrer Meinung nach einerseits unerfahren in Regierungsgeschäften, andererseits schenkte Maria ihm kein Vertrauen, weil er zutiefst in den polnischen innenpolitischen Angelegenheiten verwickelt war. Maximilian hatte sich nämlich im Jahre 1587 um die polnische Krone beworben, verlor aber den Wahlkampf gegen Sigismund III. Wasa. Der neue polnische König aus dem Hause Wasa heiratete dann im Jahre 1592 Erzherzogin Anna (von Innerösterreich) und wurde damit Marias Schwiegersohn. Weil der kaiserliche Bruder, der zu jener Zeit die Verwaltung Innerösterreichs zu übernehmen hatte, seinen Anspruch auf den polnischen Thron nie aufgegeben hat, fürchtete sich Maria um die Stellung ihrer Tochter – der polnischen Königin Anna.³⁷ Maria hätte es lieber gesehen, dass, statt des neuen *Gubernators* Maximilian, Ferdinand vorzeitig für mündig erklärt und die Regierung übernehmen würde, oder dass sie alleine die Verwaltung Innerösterreichs übernehmen würde. Doch die anderen Vormunde widersprachen erneut Marias Plänen.³⁸ Einer vorgezogenen Rückkehr Ferdinands aus Ingolstadt widersetzte sich schon seit dem Jahre 1592 auch der Papst.³⁹ Maria musste somit erneut nachgeben und Maximilian hinnehmen.⁴⁰ Trotzdem stieß der neue *Gubernator* auf den Widerstand der Stände, diesmal kam es zu einer Verwicklung in Ljubljana (Laibach). Die krainischen Stände lehnten die Erbhuldigung an die Kommissäre Maximilians ab, solange ein protestantischer Bürger von Ljubljana namens Andree Alexandrin (slow. Andrej Aleksandrin) nicht aus der Haft entlassen würde. Die Ablehnung der Erbhuldigung bedeutete eine große Schande für die Kommissäre.⁴¹

Hinsichtlich der Stellung Marias zur Zeit der Regentschaft zwischen 1590 und 1596

³³ Siehe: Loserth, „Der Huldigungsstreit“.

³⁴ Loserth, *Akten Ferdinand II.*, 2:XVII. Siehe auch: Gruden, *Zgodovina*, 799–800; Nared, „Kranjski deželni privilegiji“, 60; Kočevar, „Patent nadvojvode“, 37.

³⁵ Erzherzog Maximilian III. (12. Oktober 1558, Wiener Neustadt–2. November 1618, Wien). Maximilian führte die Verwaltung Innerösterreichs bis zur Rückkehr Ferdinands nach Graz beziehungsweise bis zur Ausschreibung der Huldigungslandtage ein Jahr später, als er seinen Rücktritt erklärte. Danach übernahm Maximilian 1602 Tirol als *Gubernator* und wurde 1612 zum Tiroler Landesfürsten (Hartmann et alii, *Die Kaiser*, 527).

³⁶ Bireley, *Ferdinand II.*, 19.

³⁷ Über die innerösterreichische Erzherzogin und polnische Königin Anna siehe: Keller, *Erzherzogin Maria*, 43.

³⁸ Keller, *Erzherzogin Maria*, 125.

³⁹ Siehe die päpstliche Instruktion Clements VIII. vom 13. April 1592. Veröffentlichung: Benedik, „Instrukcija“, 16–41.

⁴⁰ Keller, *Erzherzogin Maria*, 125.

⁴¹ ARS, SI AS 2, Deželni stanovi za Kranjsko, 1. reg., šk. 837, Peritzhoff: Regesten der Landtagsabhandlungen 1507–1698, 1594. Siehe auch: Dimitz, *Geschichte Krains*, 249–250;

stellt Katrin Keller fest, die Erzherzogin habe den Kampf um die *Gubernatio* zwar verloren und den Brüdern Ernst und Maximilian überlassen müssen, dennoch habe die Witwe, obwohl kein Dekret in ihrem Namen erschien, Einfluss behalten und, wie Keller feststellt, schließlich manche Entscheidungen bedeutend mitgeprägt.⁴² Außer der innenpolitischen und konfessionellen Gegensätze waren die innerösterreichischen Länder zu jener Zeit auch von der türkischen Aggression bedroht. Am 22. Juni 1593 brach schließlich mit einer für die christliche Seite siegreichen Schlacht bei Sisak (Sisek) im heutigen Kroatien eine offene kriegerische Auseinandersetzung mit den Türken aus. Der sogenannte Lange Türkenkrieg zog sich danach bis zum Jahre 1606.⁴³

In der Zwischenszeit vollendete Ferdinand seine fünfjährige Ausbildung in Ingolstadt, wo er für drei Jahre im Jesuitenkolleg und zwei Jahre an der dortigen Universität studierte.⁴⁴ Im Sommer 1594 besuchte der junge Erzherzog Regensburg, wo er auf dem Reichstag das Oberhaupt der Dynastie, seinen sechsundzwanzig Jahre älteren Cousin Rudolf II. traf.⁴⁵ Der Kaiser versprach ihm, er dürfe bald nach Graz zurückkehren.⁴⁶ Danach verließ Ferdinand im Dezember 1594 Ingolstadt und traf nach einem Aufenthalt in München im Februar 1595 in Graz ein, wo er feierlich empfangen wurde. Am 3. Mai 1595 ernannte der Kaiser Erzherzog Ferdinand auf Ratschlag Maximilians zum Regenten Innerösterreichs unter der Bedingung, sich in wichtigen Angelegenheiten mit Erzherzog Maximilian zu beraten. Der Kaiser riet ihm außerdem, bis zu seiner Volljährigkeit keine Veränderungen in der Regierung vorzunehmen, was Ferdinand auch berücksichtigte.⁴⁷

Als Ferdinand am 9. Juli 1596 sein achtzehntes Lebensjahr, und damit, wie Karls Testament bestimmte,⁴⁸ die Volljährigkeit erreichte, brach die Zeit für seine endgültige Übernahme der landesfürstlichen Herrschaft in Innerösterreich an. Aus diesem Grund schrieb der Kaiser im Herbst 1596 die Huldigungslandtage der innerösterreichischen Länder aus, alle Vormunde ernannten ihre Kommissäre, Maximilian trat aber als *Gubernator* zurück.⁴⁹ Angesichts der bevorstehenden Erbhuldigungen fürchteten sich die innerösterreichischen katholischen Kreise mit Erzherzogin Maria an der Spitze sowie die damit verwickelten katholischen Höfe und Rom, dass es zu einem erneuten Konflikt über die Bestätigung der Brücker Pazifikation mit den Landesständen kommen werde,⁵⁰

Gruden, *Zgodovina*, 800–801; Fabjančič, *Ljubljanski sodniki*, 264–265; Kočevar, „Patent nadvojvode“, 37; Kočevar, „Dedna poklonitev“, 207–208.

⁴² Keller, *Erzherzogin Maria*, 124–125. Auf den Einfluss der Erzherzogin weist auch die Tatsache hin, dass die krainischen Landstände ihr Verzeichnis vom 3. Dezember 1590 an Maria richteten (ARS, SI AS 2, Deželni stanovi za Kranjsko, 1. reg., šk. 432 (fasc. 290a), Verzeichnus der Herren vnd Landleuth von allen vier Stenden des Fürssthumbes Crain so zu Einem Landtag fürnemlich zuerfordern).

⁴³ Siehe: Simoniti, „Bitka pri Sisku“, 15–28; Simoniti, *Fanfare nasilja*, 80–127; Bireley, *Ferdinand II*, 19.

⁴⁴ Bireley, *Ferdinand II*, 15.

⁴⁵ *Ibid.*, 17.

⁴⁶ Hartmann et alii, *Die Kaiser*, 542.

⁴⁷ Bireley, *Ferdinand II*, 20.

⁴⁸ Siehe: Hurter, *Geschichte Kaiser Ferdinands II.*, 522–534.

⁴⁹ Kočevar, „Dedna poklonitev“, 209, 214.

⁵⁰ *Ibid.*, 222–223.

denn der Kaiser beschloss schon im Jahre 1592, dass bis zu Ferdinands Machtübernahme ein *status quo* in Geltung bleiben soll.⁵¹ Die Erzherzogin bemühte sich deswegen um die Ernennung ihres jüngeren Bruders Ernst, der Kölner Bischof und Kurfürst war, zum Huldigungskommissären, um dadurch die katholische Seite bei den Verhandlungen mit den überwiegend protestantischen Landesständen zu stärken. Diese Bemühungen scheiterten zwar, doch der junge Erzherzog verteidigte seinen Standpunkt, dass die Religionsfragen nicht mit der Erbhuldigung verbunden seien, trotzdem standhaft und erfolgreich. Die innerösterreichischen Erbhuldigungen verliefen wider die Erwartungen der katholischen Kreise ohne bedeutende Schwierigkeiten.⁵² Die Steirer leisteten ihre Erbhuldigung am 12. Dezember 1596, die Kärntner am 28. Jänner 1597 und die Krainer am 13. Februar 1597.⁵³

Nach den Erbhuldigungen reiste der neue innerösterreichische Landesfürst zum Kaiser Rudolf II., um sich bei ihm für die Regentschaft während seiner Minderjährigkeit persönlich zu bedanken. Außerdem brauchte Ferdinand die Erlaubnis des Kaisers, seine bayrische Cousine heiraten zu dürfen.⁵⁴ In der Gefolgschaft des jungen Erzherzogs, die den Hradschin besuchte, waren auch die ständischen Vertreter, die sich bei dem Kaiser vornehmlich um die Hilfe gegen die Türken und die Lösung der ständischen *Gravamina* bemühten.⁵⁵ Später inspizierte Ferdinand im Sommer 1597 Nagykanizsa (Kanischa), eine strategisch wichtige Festung in Ungarn, die sein Leben kurz darauf bedeutend prägen sollte. Den Rest des Jahres 1597 widmete Ferdinand der Übernahme der Regierungsgeschäfte, in den konfessionellen Angelegenheiten seiner Länder behielt er aber derzeit den *status quo* bei. Zu jener Zeit trat jedoch der neunundzwanzigjährige steirische Adlige Johann Ulrich von Eggenberg in den Dienst am Grazer Hof. Dieser wurde bald zum einflussreichsten Berater Ferdinands und behielt diese Stellung bis zum Sturz Wallensteins im Jahre 1634.⁵⁶ Einen großen Einfluss auf den Hofstaat erlangte zur gleichen Zeit auch der aus den Spanischen Niederlanden stammende Jesuit Bartholomäus Viller, der zwischen den Jahren 1596 und 1597 auch Rektor der Grazer Universität war. Viller wurde außerdem zum Beichtvater Ferdinands, was er bis zur Verlegung des Hofes nach Wien blieb.⁵⁷

Im nächsten Frühling begab sich Ferdinand auf eine Italienreise, die vom 22. April bis zum 20. Juni 1598 dauerte.⁵⁸ Die Reise verlief von Graz nach Venedig, Padua und Ferrara, wo er den Papst Clement VIII. traf. Von Ferrara reiste Ferdinand weiter nach Loreto. Einige Biografen berichten, Ferdinand habe dort beeidigt, den katholischen Glauben in den innerösterreichischen Ländern zu erneuern.⁵⁹ Die nächste Station war Rom, dort besuchte Ferdinand den General der Jesuitenorden Claudio Acquaviva und

⁵¹ Loserth, *Akten Ferdinand II.*, 2:XVII. Siehe auch: Kočevar, „Dedna poklonitev“, 206–207.

⁵² Keller, *Erzherzogin Maria*, 130–131.

⁵³ Gruden, *Zgodovina*, 816; Kočevar, „Dedna poklonitev“, 201–232; Bireley, *Ferdinand II*, 22–24.

⁵⁴ Bireley, *Ferdinand II*, 24.

⁵⁵ Siehe: ARS, SI AS 2, Deželni stanovi za Kranjsko, 1. reg., šk. 837, Peritzhoff: Regesten der Landtagsabhandlungen 1507–1698, 1597.

⁵⁶ Albrecht, „Ferdinand II.“, 130; Bireley, *Ferdinand II*, 20.

⁵⁷ Hartmann et alii, *Die Kaiser*, 542; Pörtner, *Counter-Reformation*, 114–115; Bireley, *Ferdinand II*, 21–22.

⁵⁸ Bireley, *Ferdinand II*, 25–30.

⁵⁹ Über den Eid des innerösterreichischen Landesfürsten berichtete als erster der langjährige

reiste danach über Siena nach Florenz und von dort nach Bologna und Mantua. Danach kehrte Ferdinand mit seinem Gefolge über Brixen nach Graz zurück.⁶⁰ Während Ferdinands Abwesenheit verbreiteten sich in Graz Gerüchte, der Landesfürst werde mit einem Heer aus Italien zurückkehren und den Protestantismus in Innerösterreich blutig niederringen,⁶¹ immerhin begann die Gegenreformation, die ohne Blutvergießen durchgeführt wurde, erst ein gutes Jahr später. Ferdinand bat zuerst den innerösterreichischen Statthalter und Bischof von Seckau Georg Stobäus (Bischof 1584–1618) um seinen Rat.⁶² Der Bischof legte in einer besonderen Denkschrift, die vermutlich auf den 20. August 1598 datiert war, sein legalistisch-pragmatisches Vorhaben dar, das eine schrittweise Abschaffung des Protestantismus in den innerösterreichischen Ländern vorsah. Die Denkschrift von Georg Stobäus beruhte teilweise auf verschiedenen Plänen, die für die Durchführung der Gegenreformation schon seit der geheimen Münchner Konferenz im Oktober 1578 in München, Rom und Graz geschmiedet wurden.⁶³

Im September 1598 begann Ferdinand gemäß den von Stobäus ausgearbeiteten Richtlinien die Durchführung der Gegenreformation mit der Auflösung der protestantischen Schulwesen und dem Landesverweis der Prädikanten zuerst aus Graz, im Oktober kamen auch Ljubljana und Judenburg an die Reihe.⁶⁴ Die Ausweisung der Prädikanten und der protestantischen Schulleute versetzte dem Protestantismus in Innerösterreich einen schweren Schlag, sowohl auf konfessionellem, als auch auf politischem Gebiet, denn damit wurden seine institutionellen Zentren – die protestantischen Landeskirchen zerstört.⁶⁵ Die landesfürstlichen September- und Oktoberdekrete hatten eine heftige Reaktion der steirischen, kärntnerischen und krainischen Stände zufolge. Der politische Konflikt mit den innerösterreichischen Landesständen, der im Herbst 1598 ausbrach, zog sich noch lange in das nächste Jahr hinein,⁶⁶ und hat nach Meinung von Robert Bireley die politische Entwicklung des jungen Landesfürsten wichtig gezeichnet.⁶⁷ Der äußerst gespannten Lage und manchen Zwischenfällen⁶⁸ zum Trotz brachen in den innerösterreichischen Ländern keine bewaffneten Auseinandersetzungen oder Aufstände aus,⁶⁹ wie es Georg

Beichtvater Ferdinands und sein erster Biograf Villem Lamormaini in seinem Werk *Ferdinandi II. Romanorum Imperatoris Virtutes*, das 1638 herausgegeben wurde (Bireley, *Ferdinand II*, 28).

⁶⁰ Bireley, *Ferdinand II*, 25–30.

⁶¹ Gruden, *Zgodovina*, 817; Bireley, *Ferdinand II*, 30.

⁶² Gruden, *Zgodovina*, 817.

⁶³ Die Regesten der Denkschrift wurden von Johann Loserth herausgegeben. Siehe: Loserth, *Akten Ferdinand II.*, 1. Band, Nr. 434, 297. Siehe auch: Gruden, *Zgodovina*, 818; Franzl, *Ferdinand II.*, 61–62; Pörtner, *Counter-Reformation*, 119; Dolinar, „Die Gegenreformation“, 332; Bireley, *Ferdinand II*, 32–33; Kočevar, „Patent nadvojvode“, 35.

⁶⁴ Siehe: Gruden, *Zgodovina*, 824–826; Pörtner, *Counter-Reformation*, 120–122; Dolinar, „Die Gegenreformation“, 332.

⁶⁵ Bireley, *Ferdinand II*, 34–35.

⁶⁶ *Ibid.*, 31; Dimitz, *Geschichte Krains*, 291–296.

⁶⁷ Bireley, *Ferdinand II*, 31.

⁶⁸ Über die Zwischenfälle, die zu jener Zeit in Ljubljana ausbrachen, siehe: Fabjančič, *Ljubljanski sodniki*, 281.

⁶⁹ Die Jesuiten in Ljubljana fürchteten sogar, wie das Jahrbuch des Jesuitenkollegs zu Ljubljana beweist, dass die Protestanten mit ihnen blutig abrechnen könnten und jammerten über die

Stobäus richtig vorausgesehen hatte. Die Stände verweigerten die Steuerbewilligung für die Truppen und die Militärgrenze, wurden aber schließlich zum Nachlassen bezwungen; die Steirer gaben im Mai nach, die Krainer aber erst im August 1599.⁷⁰ Ungeachtet dieser politischen Niederlage, die langfristige Folgen für die konfessionelle Angehörigkeit ihrer Länder hatte, versuchten die Stände beim Landesfürsten die Konzessionen für die *Confessio Augustana* wieder zu erringen. Sie knüpften Kontakte mit den protestantischen Ständen benachbarter Länder, einige steirische Landsleute sollten noch in den Jahren 1609 und 1610, als die innerösterreichischen Stände zum letzten Mal die Unterstützung in Wien, Prag und Bratislava (Pressburg/Pozsony) suchten, Bewaffnung im Heiligen Römischen Reich einholen. Eine Rebellion gegen den Landesfürsten blieb aber wiederholt aus.⁷¹

Nach der Abschaffung der protestantischen Landeskirchen sowie des Schulwesens begann die Gegenreformation in Städten, Märkten und auf dem Lande. Der zweite Schritt der Gegenreformation wurde von den landesfürstlichen (gegen)reformatorischen Kommissionen, die die Protestanten austrieben, protestantische Kirchen niederrissen und verbotene Bücher verbrannten, durchgeführt. Historiker schätzen, dass Innerösterreich zwischen den Jahren 1598 und 1605 als Folge der gegenreformatorischen Maßnahmen von 11.000 Einwohnern verlassen wurde.⁷²

Erzherzog Ferdinand seinerseits heiratete am 23. April 1600 in Graz seine bayrische Cousine Maria Anna,⁷³ womit die steirischen Habsburger sich noch enger mit den bayrischen Wittelsbachern, deren Führung inzwischen von Ferdinands Cousin und Kommilitonen aus Ingolstadt Maximilian I. übernommen wurde, verbunden haben.⁷⁴ Maria Anna gebar Ferdinand sieben Kinder,⁷⁵ von denen vier die Kindheit überlebten, und zwar: der Erbfolger Ferdinand III., Maria Anna, die 1635 den damals schon zweiundsechzigjährigen Bayernherzog Maximilian I. heiratete und ihm einen lang ersehnten Nachfolger gebar, Cäcilia Renate, die zu einer polnischen Königin wurde, und Leopold Wilhelm, der als Bischof mehrere Bistümer innehatte und sich als kaiserlicher General am Dreißigjährigen Krieg beteiligte.⁷⁶ Ferdinand hat also mit den Eheschließungen seiner Kinder nur die bereits bestehenden dynastischen Netzwerke bekräftigt.⁷⁷

Übermacht der Protestanten, die die gesamte Verwaltung des Landes in ihren Händen hatten. (*Historia annua*, 31).

⁷⁰ Dimitz, *Geschichte Krains*, 291–296.

⁷¹ Strohmeyer, *Svoboda politike*, 183–195; Jerše, „Vera, upanje, oblast“, 85–86.

⁷² Bireley, *Ferdinand II.*, 40.

⁷³ Maria Anna (18. Dezember 1574, München–8. März 1616, Graz). Siehe: Hartmann et alii, *Die Kaiser*, 541.

⁷⁴ Bireley, *Ferdinand II.*, 42.

⁷⁵ Ferdinand und Maria Anna bekamen sieben Kinder: Christine (25. Mai 1601–12. Juni 1601), Karl (25. Mai 1603), Johann Karl (1. November 1605–26. Dezember 1619), Ferdinand III. (13. Juli 1608–2. April 1657), Maria Anna (13. Jänner, 1610–25. September 1665), Cäcilia Renata (16. Juli 1611–24. März 1644) und Leopold Wilhelm (16. Jänner 1614). Siehe: Hartmann et alii, *Die Kaiser*, 548–549.

⁷⁶ Hartmann et alii, *Die Kaiser*, 548–549.

⁷⁷ Insbesondere die Eheschließung des Thronfolgers Ferdinand III. mit der spanischen Infantin Maria Anna war von großer Bedeutung für die Kräftigung des Bündnisses mit Spanien. Siehe: Kočevar, „Vojvodina Kranjska“, 374–418.

Im Herbst 1600 wurden die innerösterreichischen Länder durch den Fall der strategisch wichtigen Festung Nagykanizsa erschüttert: Die Türken eroberten diese am 20. Oktober und bedrohten damit unmittelbar die östliche Grenze der Steiermark.⁷⁸ Um die verlorene Festung in Ungarn zurückzuerobern, zog Ferdinand im nächsten Jahr 1601 an der Spitze eines christlichen Heeres ins Feld. Dieses Unternehmen war Ferdinands erster und letzter Auftritt als Feldherr. Der Feldzug dauerte von September bis November 1601 und endete mit einer Katastrophe der christlichen Truppen, die nach gescheiterten Wiedereroberungsversuchen das Feld räumen mussten und beim Abzug alle Kanonen und viele Verwundete zurückließen.⁷⁹

In den Jahren 1604 und 1605 tobte in den Wirren des Krieges im habsburgischen Teil Ungarns noch eine Revolte gegen die gegenreformatorischen Maßnahmen des Kaisers Rudolf II. An der Spitze der rebellierenden ungarischen Adeligen stand der Fürst von Siebenbürgen Stefan Bocskay, der den Kaiserlichen mit türkischer Hilfe viele Verluste versetzte.⁸⁰ Schließlich wurde am 23. Juni 1606 der Friede von Wien geschlossen, womit der Erzherzog Matthias im Namen des Hauses Österreich Stefan Bocskay als einen Fürsten von Siebenbürgen anerkannte, die ungarischen Landstände bekamen aber die Religionsfreiheit.⁸¹ Dem Wiener Abkommen folgte der Frieden von Zsitvatorok, der zwischen den Vertretern des Hauses Österreich und der Hohen Pforte am 11. November 1606 für zwanzig Jahre geschlossen wurde.⁸²

Nach dem Ende des langen Türkenkrieges brach die einzige Friedensperiode (1606–1615) in Ferdinands Regierungszeit an. Jedoch war diese Zeit von inneren Spannungen unter den Habsburgern gekennzeichnet. Zwischen dem Kaiser Rudolf II. und seinem jüngeren Bruder Erzherzog Matthias brach der sogenannte Bruderzwist aus. Weil der Kaiser keinen legitimen Nachkommen hatte, stand er unter dem Druck seiner Brüder und der spanischen Verwandtschaft, einen habsburgischen Erzherzog zum römischen König wählen zu lassen und damit die Nachfolge auf dem kaiserlichen Thron zu sichern. Dennoch wollte der von Geisteskrankheiten geplagte Kaiser nichts davon hören. Deswegen begannen seine Verwandten heimlich zu tagen und seine Absetzung zu planen. An diesen Gesprächen nahm, allerdings ungen, auch Erzherzog Ferdinand teil.⁸³

Danach vertrat Ferdinand im Jahre 1608 als ein Kommissär den Kaiser Rudolf II. auf dem Reichstag in Regensburg und griff damit zum ersten Mal in seiner politischen Karriere in die Angelegenheiten des ganzen Reiches ein. Auf dem Reichstag ging sogar das Gerücht um, der Kaiser wolle den innerösterreichischen Erzherzog anstatt seines fünf Jahre jüngeren Bruders Matthias zum römischen König vorschlagen, denn Ferdinand hatte

⁷⁸ Siehe: Cerwinka, „Die Eroberung der Festung Kanizsa“, 409–512; Bireley, *Ferdinand II*, 31, 43.

⁷⁹ Simoniti, *Fanfare nasilja*, 97–127; Bireley, *Ferdinand II*, 43–44.

⁸⁰ Simoniti, *Fanfare nasilja*, 103–104, 113; Kontler, *Madžarska zgodovina*, 133–134.

⁸¹ Eine Abschrift des lateinischen Wiener Friedens zwischen dem Erzherzog Matthias und dem Fürsten Bocskay wurde auch den krainischen Landständen vermittelt. Siehe: ARS, SI AS 2, Deželni stanovi za Kranjsko, šk. 454 (fasc. 292e), fol. 681–710, Der wienerischen capitulationsabschrift etc.

⁸² Simoniti, *Fanfare nasilja*, 103–104, 113; Press, „Matthias“, 117; Kontler, *Madžarska zgodovina*, 133–134; Bireley, *Ferdinand II*, 46; Kampmann, *Europa und das Reich*, 16.

⁸³ Bireley, *Ferdinand II*, 46–51.

zu jener Zeit im Unterschied zu seinen Verwandten schon legitime Nachfolger und wurde dadurch zu einem ernst zu nehmenden Kandidaten für die Nachfolge im österreichischen Zweig der Habsburger.⁸⁴ Im Übrigen war der Reichstag im Jahre 1608 vom Zusammenbruch der Reichsinstitutionen, von innenpolitischen Spannungen und vom Bruderzwist im Hause Habsburg geprägt. Unter dem Eindruck gegenseitigen Misstrauens unter den katholischen und protestantischen Reichständen, das vom neuerlichen Zwischenfall in Donauwörth⁸⁵ ausgelöst wurde, formierten sich im Schatten des Regensburger Reichstags zwei konfessionelle Bündnisse. Auf der einen Seite entwickelte sich unter der Anführung des Bayernherzogs Maximilian I. eine katholische Allianz, die aber bei der Gründung auf einige Schwierigkeiten stieß.⁸⁶ Auf der anderen Seite gründeten die Protestanten ihr Bündnis. Die von der calvinistischen Kurpfalz geleitete protestantische Union wurde schon am 12. Mai 1608 in Auhausen errichtet.⁸⁷

In der Zwischenzeit erhielt auch der Bruderzwist zwischen den habsburgischen Brüdern seinen ersten Epilog. Rudolf II. musste seinem Bruder Matthias Ungarn, Österreich ober und unter der Enns sowie Mähren abtreten. Darüber hinaus musste der Kaiser seinem Bruder auch die Nachfolge in Böhmen zuerkennen, obwohl er dieses Land neben der Kaiserkrone damals noch hat behalten können.⁸⁸

Noch bevor Ferdinand aus Regensburg zurück nach Graz kam, starb am 29. April 1608 seine geliebte Mutter Maria Anna.⁸⁹ Die Trauer um die verstorbene Erzherzogin dauerte am innerösterreichischen Hof eine lange Zeit. Auch bei der Hochzeit von Ferdinands Schwester Maria Magdalena mit dem Großherzog von Toskana Cosimo II., die am 14. September 1608 in Graz stattfand, trugen alle Hochzeitsgäste Trauerkleider.⁹⁰

Nach einer vorläufigen Beilegung des Bruderzwistes traten aber erneut die schwierigen Verhältnisse zwischen dem katholischen Haus Österreich und den überwiegend protestantischen Ständen seiner Länder hervor. Während die Mähren ihrem neuen Landesfürsten Matthias gegen das Versprechen, dass er die Protestanten nicht verfolgen werde, Erbhuldigung leisteten, bedingten die Stände Österreichs ober und unter der Enns ihre Erbhuldigungen mit einer Erweiterung der konfessionellen Rechte und drohten Matthias sogar zu Rudolf II. zurückzukehren, wenn er ihre Forderungen nicht akzeptierte. Der im Bruderzwist siegreiche Matthias musste schließlich am 19. März 1609 den Ständen nachgeben. Am 29. April nahm er demgemäß die Erbhuldigung der protestantischen Stände Österreichs unter der Enns entgegen, denn die Katholiken huldigten ihn schon ein halbes Jahr früher (16. Oktober 1608),⁹¹ am 17. Mai 1609 huldigten ihn aber auch die Stände Österreichs ober der Enns.⁹² Die Erfolge ihrer österreichischen Kollegen blieben nicht ohne Nachhall in Böhmen, wo die dortigen Stände von Rudolf II. am 9. Juli 1609 den

⁸⁴ *Ibid.*, 51–56.

⁸⁵ Parker, *The Thirty Years'*, 22–34; Bireley, *Ferdinand II*, 57.

⁸⁶ Bireley, *Ferdinand II*, 55–56, 61–62, 64.

⁸⁷ Parker, *The Thirty Years'*, 20–22; Bireley, *Ferdinand II*, 56–57.

⁸⁸ Bireley, *Ferdinand II*, 57.

⁸⁹ *Ibid.*, 59.

⁹⁰ *Ibid.*, 59–60.

⁹¹ Gmoser, „Die Erbhuldigungen“, 74–86; Press, „Matthias“, 119.

⁹² Bireley, *Ferdinand II*, 60,

Majestätsbrief erlangten, der weite Konzessionen für die *Confessio Bohemica* erteilte.⁹³ Die Erfolge der Stände in den benachbarten Ländern regten auch die Hoffnung auf eine erneute Anerkennung der freien Religionsausübung bei den innerösterreichischen Adeligen, die zu jener Zeit noch zum letzten Mal versuchten, Unterstützung im Ausland zu erhalten. Doch waren ihre Versuche erfolglos und eine angebliche Revolte der einzigen steirischen Adeligen, die in Deutschland Waffen eingekauft haben sollen, blieb aus.⁹⁴

Mittlerweile spitzte sich auch die Lage im Reich zu, und zwar drohte sich der Erbfolgestreit um die Herzogtümer Jülich, Kleve und Berg in einen offenen Krieg unter Beteiligung von Frankreich umzuwandeln. Doch die Lage im Reich beruhigte sich allmählich, nachdem der französische König Heinrich IV. am 14. Mai 1610 einem Attentat zum Opfer fiel, und Frankreich führungslos blieb. Der Streit wurde am Ende einvernehmlich mit dem Vertrag von Xanten 1614 abgeschlossen.⁹⁵ Im Jahre 1609, als der Jülich-Klevische Erbfolgestreit ausbrach, kam aber auch ein Bündnis der katholischen Reichsstände – die katholische Liga, die früher in einen oberdeutschen und einen rheinischen Teil geteilt war, endgültig zustande.⁹⁶

Kaum entschärfte sich die Lage im Reich, entflammte sich wieder der Bruderzwist. Rudolf II. weigerte sich Matthias als seinen Nachfolger zu bestimmen und war stattdessen geneigt, Leopold V.,⁹⁷ einen jüngeren Bruder des innerösterreichischen Landesfürsten Ferdinands, der das Bischofsamt in Passau und Straßburg bekleidete, zum Nachfolger zu ernennen. Als sich Leopold V. mit dem Passauer Kriegsvolk im Auftrag des Kaisers auf den Weg nach Prag begab, drohte eine Eskalation, denn die böhmischen Stände riefen Matthias zur Hilfe. Der Eingriff Leopolds V. scheiterte letztlich,⁹⁸ Matthias marschierte am 23. Mai 1611 in Prag ein und wurde nach Bestätigung des Majestätsbriefs zum böhmischen König gekrönt. Der Bruderzwist im Hause Habsburg war damit beendet. Dem besiegten Rudolf II., der alle Ländereien verlor, blieb lediglich die Kaiserkrone, außerdem durfte er noch weiter in Hradschin residieren. Die nächste Habsburgerfamilienkonferenz, die im Dezember 1611 in Wien stattfand, unterstützte die Wahl Matthias zum römischen König.⁹⁹

Trotz aller ständischen Erfolge in den beiden österreichischen Erzherzogtümern und in den Ländern der böhmischen Krone behielt Ferdinand seine Stellung in Innerösterreich erfolgreich und wurde zu einem ernsthaften Kandidaten für die Nachfolge in seiner Dynastie. Am 20. Jänner 1612 starb Kaiser Rudolf II. ohne eheliche Nachkommenschaft, worauf am 13. Juni 1612 Matthias zum Kaiser gewählt und gekrönt wurde.¹⁰⁰ Der neue Kaiser verlegte am Ende des Jahres 1612 seinen Hof aus Prag nach Wien, womit die Hofburg nach 1583, als Rudolf II. den Hof nach Hradschin verlegte, wieder zum Mittelpunkt der

⁹³ Ibid., 65–66.

⁹⁴ Strohmeier, *Svoboda politike*, 183–195; Jerše, „Vera, upanje, oblast“, 85.

⁹⁵ Parker, *The Thirty Years' War*, 23–24; Press, „Matthias“, 120; Bireley, *Ferdinand II*, 66–67.

⁹⁶ Bireley, *Ferdinand II*, 62; Parker, *The Thirty Years' War*, 27–28, 30–31.

⁹⁷ Erzherzog Leopold V. (9. Oktober 1586–15. September 1532) wurde später im Jahre 1618 Statthalter in Tirol. Im Jahre 1625 legte er alle Reichsdienste nieder und wurde 1632 Landesfürst von Tirol (Keller, *Erzherzogin Maria*, 47).

⁹⁸ Press, „Rudolf II.“, 110–111; Press, „Matthias“, 119.

⁹⁹ Bireley, *Ferdinand II*, 67–69.

¹⁰⁰ Hartmann et alii, *Die Kaiser*, 535; Bireley, *Ferdinand II*, 71.

österreichischen Habsburger wurde.¹⁰¹ Dennoch war auch Matthias ohne Nachkommen, denn ihm wurde die Heirat von Rudolf II. als Familienoberhaupt für eine lange Zeit verboten.¹⁰² Der vierundfünfzigjährige Matthias heiratete zwar sofort nach dem Sieg im Bruderzwist im Dezember 1611 seine sechsundzwanzigjährige Verwandte aus dem Tiroler Zweig der Habsburger, doch blieb die Ehe kinderlos.¹⁰³ Nachdem die übrigen habsburgischen Erzherzöge, die auch ohne Nachkommenschaft waren, auf ihren Thronanspruch zugunsten Ferdinands verzichtet haben, standen der Erbfolge des innerösterreichischen Landesfürsten noch zwei Hindernisse im Wege, nämlich der Bischof Klesl, der im Auftrag Matthias seine politischen Geschäfte führte, und der spanische König Philip III., der auf seine Erbrechte auf die ungarische und böhmische Krone nicht verzichten wollte.¹⁰⁴

Immerhin hatte Ferdinand das Glück auf seiner Seite. Ende des Jahres 1615 adoptierte ihn Matthias, was ein Zeichen dafür war, dass er ihn als seinen Nachfolger betrachtete. Diese Absicht bestätigte der Kaiser am 14. März 1616 mit einer besonderen Resolution.¹⁰⁵ Außer den politischen Erfolgen brachte das Jahr 1616 dem designierten Oberhaupt der Dynastie auch Verluste, denn er verlor seine erste Frau Anna Maria und den jüngeren Bruder Maximilian Ernest, der im Auftrag Ferdinands viele politische Aufgaben durchführte.¹⁰⁶ Nach langwierigen Verhandlungen mit dem spanischen Gesandten Íñigo Vélez de Guevara, Conde de Oñate schloss Ferdinand am 3. März 1617 eine geheime Vereinbarung, den Spaniern Elsas, Hagenau und Ortenau im Tausch für die Anerkennung seiner Erbfolge nach Matthias zu überlassen. Außerdem bekam Ferdinand von Spanien eine ausgiebige finanzielle Hilfe, um seinen Krieg mit der Republik von Venedig, der schon seit dem Jahre 1615 tobte, weiterzuführen.¹⁰⁷ Der endgültige Abschluss des Oñate-Vertrages wurde im Juni 1617 veröffentlicht und bekam auch eine kaiserliche Bestätigung.¹⁰⁸ Dadurch wurde Ferdinand von Innerösterreich zu Matthias Nachfolger in seinen Ländern sowie zum Kandidaten für die Kaiserwahl.

Als Ferdinands politischer Aufstieg 1615 in Schwung kam, endete die einzige friedliche Periode seiner Herrschaft. In demselben Jahr, als *Parnassus musicus Ferdinandaeus* in Venedig gedruckt wurde, brachen die sich lange Zeit anhäufenden Konflikte zwischen Innerösterreich und der Republik des Heiligen Markus in einer kriegerischen Auseinandersetzung aus. Der sogenannte Friauler oder Uskokenkrieg betraf vor allem Görz und manche Teile Krains, besonders Istrien wurde durch den Krieg verwüstet. Die Festung Gradisca, das Bollwerk der habsburgischen Verteidigung im Westen, wurde den größten Teil des Krieges von venezianischen Truppen belagert, doch hielt allen Angriffen stand. Ferdinands Krieg mit *Serenissima*, der schließlich auf Betreiben Spaniens mit dem

¹⁰¹ Press, „Matthias“, 119–120; Vache et alii, *Habsburžani*, 156.

¹⁰² Hartmann et alii, *Die Kaiser*, 536–539.

¹⁰³ Press, „Matthias“, 120; Bireley, *Ferdinand II*, 71; Hartmann et alii, *Die Kaiser*, 535–539.

¹⁰⁴ Bireley, *Ferdinand II*, 75; Hartmann et alii, *Die Kaiser*, 537–538, 543.

¹⁰⁵ Bireley, *Ferdinand II*, 76–77.

¹⁰⁶ Erzherzog Maximilian Ernst (17. Oktober 1583–18. Februar 1616). Ibid., 89; Keller, *Erzherzogin Maria*, 46.

¹⁰⁷ Bireley, *Ferdinand II*, 80; Simoniti, *Fanfare nasilja*, 128–156.

¹⁰⁸ Bireley, *Ferdinand II*, 80.

Friedensvertrag von Madrid am 26. September 1617 offiziell beendet wurde, hallte als eine Ouvertüre des Dreißigjährigen Krieges aus.¹⁰⁹

Während der Krieg im Südwesten noch tobte, nahm Ferdinand die Erbhuldigungen der Länder, wo ihm die Nachfolge gemäß dem Oñate-Vertrag zuerkannt wurde, entgegen. In Böhmen musste der neue König jedoch noch vor der Krönung beeidigen, den Majestätsbrief zu berücksichtigen. Danach wurde Ferdinand am 29. Juni 1617 im Veitsdom auf der Prager Burg zum böhmischen König gekrönt.¹¹⁰ Anschließend reiste Ferdinand II. nach Dresden, wo er mit dem sächsischen Kurfürsten seine Kaiserwahl erörterte. Später besuchte er noch die anderen Länder der böhmischen Krone: Mähren, Schlesien sowie die Ober- und Niederlausitz und nahm deren Erbhuldigungen entgegen.¹¹¹ Den böhmischen Ländern folgte das Königreich Ungarn. Im Frühling 1618 führte Ferdinand lange Verhandlungen über seine Krönung mit den auf dem Landtag zu Bratislava versammelten ungarischen Ständen. Während der Verhandlungen erfuhr Ferdinand am 27. Mai 1618, dass vier Tage zuvor in Prag ein Aufstand der böhmischen Stände ausgebrochen war. Ungeachtet der Ereignisse in Böhmen, hatten die Verhandlungen mit den Ungarn schließlich Erfolg und Ferdinand wurde am 1. Juli 1618 im Martinsdom in Bratislava zum ungarischen König gekrönt.¹¹²

Der zweite Prager Fenstersturz (23. Mai 1618), der in der Zwischenzeit passiert war, löste eine Spirale der Gewalt aus, die allmählich viele europäische Mächte einsog und für drei Jahrzehnte ganz Mitteleuropa verwüstete. Als Folge der böhmischen Revolte wurde in Wien der mächtige Kardinal Klesl gestürzt, der für eine Aussöhnung mit den aufständischen böhmischen Ständen plädierte. Am 20. Juli 1618 entledigte sich Ferdinand seines alten Gegners, als Klesl abgesetzt und später in Tirol konfiniert wurde. Die Führung des Geheimen Rates übernahm Ferdinands Ratgeber Johann Ulrich von Eggenberg.¹¹³

Zu Beginn der ersten Episode des Dreißigjährigen Krieges, des sogenannten Böhmischo-pfälzischen Krieges (1618–1623), fand sich Ferdinand II. in einer prekären Lage, weil sich der böhmische Aufstand in die benachbarten Länder ausbreitete. Als sich die Konfrontation zuspitzte, starb am 20. März 1619 der Kaiser Matthias in Wien,¹¹⁴ womit die Zeit für eine neue Kaiserwahl anbrach. Doch standen bereits im Juni 1619 die böhmischen ständischen Truppen vor Wien, die protestantischen Stände Österreichs unter der Enns versuchten aber mit einer Sturmpetition an Ferdinand II. die konfessionellen Rechte und den Frieden mit den Böhmen zu erreichen, was Ferdinand II. allerdings zurückwies. Das böhmische Heer musste schließlich das Feld räumen.¹¹⁵

Schließlich begab sich Ferdinand zur Kaiserwahl nach Frankfurt, die böhmischen Stände setzten ihn aber als ihren König am 26. August 1619 ab und wählten Friedrich V. von der Kurpfalz zum neuen böhmischen König, der später von den Gegnern als „Winterkönig“

¹⁰⁹Siehe: Simoniti, *Fanfare nasilja*, 128–156; Kalan, „Kranjska in avstrijsko-beneška“; Bireley, *Ferdinand II.*, 81–83.

¹¹⁰Hartmann et alii, *Die Kaiser*, 541, 543; Albrecht, „Ferdinand II.“, 129.

¹¹¹Bireley, *Ferdinand II.*, 86–87.

¹¹²Ibid., 88; Hartmann et alii, *Die Kaiser*, 541.

¹¹³Albrecht, „Ferdinand II.“, 130.

¹¹⁴Kaiser Matthias wurde als erster Habsburger in der Kapuzinergruft in Wien begraben (Press, „Matthias“, 123; Hartmann et alii, *Die Kaiser*, 535).

¹¹⁵Kleindel, *Österreich*, 137; Franzl, *Ferdinand II.*, 157–160.

verspottet wurde.¹¹⁶ Zwei Tage später wurde Ferdinand zum neuen Kaiser gewählt und am 9. September 1619 in Frankfurt als römischer Kaiser Ferdinand II. gekrönt.¹¹⁷ Mit der Erbfolge nach Matthias vereinigte Ferdinand unter seiner Herrschaft wieder die habsburgischen Länder, die seit 1564 von mehreren Landesfürsten regiert wurden, nur Tirol und Vorderösterreich blieben bis 1665 unter einer Seitenlinie der Dynastie. Außerdem verlegte Ferdinand II. seinen Hof von Graz nach Wien.¹¹⁸

Schluss

Die Motettensammlung *Parnassus musicus Ferdinandaeus* entstand in einer turbulenten Epoche. Der Erzherzog und späterer Kaiser Ferdinand II., ein großer Verehrer italienischer und insbesondere venezianischer Musik, zögerte trotzdem nicht, seine Interessen gegen die Republik des Heiligen Markus entschlossen zu verteidigen, auch wenn das einen Krieg bedeutete. Als *Parnassus* 1615 in Venedig gedruckt wurde, stand Ferdinand an der Schwelle zu seinem Aufstieg. In den vergangenen zwei Jahrzehnten schlug er die protestantische ständische Opposition seiner Länder nieder. In diesem Jahr, 1615, adoptierte ihn Kaiser Matthias, was ihm faktisch die Nachfolge sicherte. Allerdings brach zu dieser Zeit auch der schwelende Konflikt mit den Venezianern in offenen kriegerischen Auseinandersetzungen aus, der Krieg wurde noch weitere drei Jahre mit wechselndem Kriegsglück gekämpft.

Im Zeitraum von 1617 bis 1619 bekam Ferdinand drei Kronen, zwei königliche von Böhmen und Ungarn sowie auch die kaiserliche. Doch war sein Regierungsantritt in manchen Ländern von Revolten der protestantischen Ständischen gekennzeichnet, denn die Durchführung der Gegenreformation verlief nicht überall nach dem innerösterreichischen Szenario. Die kriegerischen Auseinandersetzungen mit den Aufständischen lösten einen großen Krieg aus, der die nächsten drei Jahrzehnte andauerte und dessen Ende Ferdinand II. nicht mehr erlebte. Obwohl er in den ersten drei Epochen des Dreißigjährigen Krieges siegreich war, musste der Kaiser schwere Verluste hinnehmen. Als sich im Jahre 1635 Frankreich aktiv am Krieg beteiligte, brach die schrecklichste und längste Phase des Krieges an. Erst am 22. Dezember 1636 gelang es dem Kaiser, auf dem Kurfürstentag in Regensburg die Wahl seines Sohnes Ferdinand III. zum römischen König durchzusetzen. Nach seiner Rückkehr aus Regensburg starb Ferdinand II. am 15. Februar 1637 in Wien.¹¹⁹

Wahrscheinlich wurde kein anderer Habsburger, mit Ausnahme von Karl I. im Jahre 1916, mit einem schwierigeren Erbe konfrontiert als Ferdinand III. im Jahre 1637. Der Dreißigjährige Krieg tobte noch bis 1648 weiter.¹²⁰

¹¹⁶Hartmann et alii, *Die Kaiser*, 543.

¹¹⁷Ibid., 543.

¹¹⁸Gruden, *Zgodovina*, 875; Bireley, „Ferdinand II“, 227; Keller, *Erzherzogin Maria*, 58.

¹¹⁹Bireley, *Ferdinand II*, 303; Hartmann et alii, *Die Kaiser*, 547; Albrecht, „Ferdinand II.“, 141.

¹²⁰Siehe: Repgen, „Ferdinand III.“.

Quellen- und Literaturverzeichnis

ARCHIVQUELLENVERZEICHNIS

Ljubljana, Arhiv Republike Slovenije (ARS)

ARS, SI AS 1, Vicedomski urad za Kranjsko, šk. 261 (fasc. 135).

ARS, SI AS 2, Deželni stanovi za Kranjsko, 1. reg., šk. 432 (fasc. 290a), šk. 454 (fasc. 292e), šk. 837.

ARS, SI AS 1097, Zbirka normalij, Cesarski patenti 1620–1700.

QUELLENEDITIONENVERZEICHNIS

Benedik, Metod. „Instrukcija papeža Klemena VIII. za obnovo katoliške vere na Štajerskem, Koroškem in Kranjskem z dne 13. aprila 1592“. *Acta ecclesiastica Sloveniae* 1 (1979): 16–41.

Hurter, Friedrich von. *Geschichte Kaiser Ferdinands II. und seiner Eltern, bis zu dessen Krönung in Frankfurt: Personen-, Haus- und Landesgeschichte*. Bd. 1. Schaffhausen: Hurtersche Buchhandlung, 1850. <https://dx.doi.org/10.3931/e-rara-21836>.

Loserth, Johann. *Akten und Korrespondenzen zur Geschichte der Gegenreformation in Innerösterreich unter Ferdinand II.* Teil 1, *Die Zeiten der Regentschaft und die Auflösung des Protestantischen Schul- und Kirchen-Ministeriums in Innerösterreich 1590–1600*; Teil 2, *Von der Auflösung des Protestantischen Schul- und Kirchenministeriums bis zum Tode Ferdinands II. 1600–1637*. *Fontes rerum austriacarum, Österreichische Geschichts-Quellen, Diplomataria et Acta*, Bd. 60. Wien: In Kommission bei Alfred Hölder, 1906, 1907.

LITERATURVERZEICHNIS

Albrecht, Dieter. „Ferdinand II. (1619–1637)“. In: *Die Kaiser der Neuzeit, 1519–1918: Heiliges Römisches Reich, Österreich, Deutschland*, hrsg. von Anton Schindling und Walter Ziegler, 99–141. München: Beck, 1990.

Bireley, Robert. *Ferdinand II: Counter-Reformation Emperor, 1578–1637*. Cambridge: Cambridge University Press, 2014. <https://doi.org/10.1093/ahr/120.5.1992>.

———. „Ferdinand II: Founder of the Habsburg Monarchy“. In: *Crown, Church and Estates Central European Politics in the Sixteenth and Seventeenth Centuries*, hrsg. von R. J. W. Evans und T. V. Thomas, 226–244. London: Macmillan: School of Slavonic and East European Studies, 1991. https://doi.org/10.1007/978-1-349-21579-9_15.

Brockmann, Thomas. *Dynastie, Kaiseramt und Konfession. Politik und Ordnungsvorstellungen Ferdinands II. im Dreißigjährigen Krieg*. Paderborn: Schöningh, 2011.

Cerwinka, Günther. „Die Eroberung der Festung Kanisza durch die Türken im Jahre 1600“. In: *Innerösterreich 1564–1619: Historische und kulturhistorische Beiträge*, Joannea, 3, hrsg. von Alexander Novotny und Berthold Sutter, 409–512. Graz: Steiermärkische Landesregierung, 1968.

Dimitz, August. *Geschichte Krains von der ältesten Zeit bis auf das Jahr 1813: Mit besonderer Rücksicht auf Kulturentwicklung*. Bd. 3, *Vom Regierungsantritte Erzherzog Karls in Innerösterreich bis auf Leopold I. (1564–1657)*. Ljubljana: Ignaz von Kleinmayr & Fedor Bamberg, 1875.

- Dolinar, France M.. „Die Gegenreformation in Innerösterreich und das Schicksal der Protestanten“. In: *Primus Truber 1508–1586: Der slowenische Reformator und Württemberg*, hrsg. von Sönke Lorenz, Anton Schindling und Wilfried Setzler, 327–340. Stuttgart: W. Kohlhammer Verlag, 2011.
- Fabjančič, Vladislav. *Zgodovina ljubljanskih sodnikov in županov, 1269–1820*. Bd. 2, *Župani in sodniki, 1504–1605*. Gradivo in razprave, 23. Ljubljana: Zgodovinski arhiv, 2003.
- Franzl, Johann. *Ferdinand II.: Kaiser im Zwiespalt der Zeit*. Graz: Verlag Styria, 1978.
- Gmoser, Susanne. „Die Erbhuldigungen in Österreich unter der Enns 1564–1835: Bedeutungswandel oder Bedeutungsverlust?“. Diplomarbeit, Universität Wien, 2010.
- Gruden, Josip. *Zgodovina slovenskega naroda*. Celje: Mohorjeva družba, 1992.
- Hartmann, Gerhard, Karl Schnith, Hrsg. *Die Kaiser: 1200 Jahre europäische Geschichte*. Wiesbaden: Marix, 2006.
- Hirn, Joseph. *Erzherzog Ferdinand II. von Tirol: Geschichte seiner Regierung und seiner Länder*. Innsbruck: Wagner, 1885.
- Jerše, Sašo. „Vera, upanje, oblast – O notranjeavstrijskem političnem imaginariju v času verskih vrenj“. In: *Vera in hotenja: Študije o Primožu Trubarju in njegovem času*, hrsg. von Sašo Jerše, 67–103. Ljubljana: Slovenska matica, 2009.
- Kalan, Barbara. „Kranjska in avstrijsko-beneška vojna (1615–1618)“. Magisterarbeit, Univerza v Ljubljani, 2007.
- Kampmann, Christoph. *Europa und das Reich im Dreißigjährigen Krieg: Geschichte eines europäischen Konflikts*. Stuttgart: W. Kohlhammer Verlag, 2008.
- Keller, Katrin. *Erzherzogin Maria von Innerösterreich (1551–1608): Zwischen Habsburg und Wittelsbach*. Wien; Köln; Weimar: Böhlau, 2012. <https://doi.org/10.7767/boehlau.9783205791966>.
- Kleindel, Walter. *Österreich: Daten zur Geschichte und Kultur*. Wien: Ueberreuter, 1995.
- Kočevar, Vanja. „Dedna poklonitev vojvodine Kranjske nadvojvodu Ferdinandu leta 1597“. *Kronika* 63, Nr. 2 (2015): 201–232.
- . „Patent nadvojvode Ferdinanda o dokončnem izgonu predikantov in odpravi protestantskega bogoslužja v notranjeavstrijskih deželah iz leta 1599“. *Arhivi* 37, Nr. 1 (2014): 31–64.
- Kontler, Laszlo. *Madžarska zgodovina: Tisočletje v srednji Evropi*. Ljubljana: Slovenska matica, 2005.
- Loserth, Johann. „Der Huldigungsstreit nach dem Tode Karl II: 1590–1592“. In: *Forschungen zur Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte der Steiermark*, Bd. 2. Graz: Styria, 1898.
- Nared, Andrej. „Kranjski deželni privilegiji (ročini) 1338–1736“. In: *Kranjski deželni privilegiji / Carniolan provincial privileges / Krainische Landesprivilegien, 1338–1736*, hrsg. von Andrej Nared und Jure Volčjak, 35–68. Ljubljana: Arhiv Republike Slovenije, 2008.
- Neunteufl, Walter. „Die Entwicklung der innerösterreichischen Länder“. In: *Innerösterreich 1564–1619: Historische und kulturhistorische Beiträge im Auftrag der steiermärkischen Landesregierung herausgegeben im Zusammenhang mit der Ausstellung „Graz als Residenz – Innerösterreich 1564–1619“*, hrsg. von Alexander Novotny und Berthold Sutter, 513–524. Graz: Steiermärkische Landesregierung, 1968.
- Ožinger, Anton. „Križa cerkvenega življenja in reformacija na Slovenskem“. In: *Zgodovina*

- Cerkve na Slovenskem*, hrsg. von Metod Benedik, 93–112. Celje: Mohorjeva družba, 1991.
- Parker, Geoffrey, Hrsg. *The Thirty Years' War*. London: Routledge, 1997. <https://doi.org/10.4324/9780203995495>.
- Pohl, Walter und Karl Vocelka. *Habsburžani: zgodovina evropske rodbine*. Ljubljana: Mladinska knjiga, 1994.
- Pörtner, Regina. *The Counter-Reformation in Central Europe: Styria 1580–1630*. Oxford: Clarendon Press, 2003. <https://doi.org/10.1093/acprof:oso/9780199246151.001.0001>.
- Press, Volker. „Matthias (1612–1619)“. In: *Die Kaiser der Neuzeit: 1519–1918; Heiliges Römisches Reich, Österreich, Deutschland*, hrsg. von Anton Schindling und Walter Ziegler, 112–124. München: Beck, 1990.
- . „Rudolf II. (1576–1612)“. In: *Die Kaiser der Neuzeit: 1519–1918; Heiliges Römisches Reich, Österreich, Deutschland*, hrsg. von Anton Schindling und Walter Ziegler, 99–111. München: Beck, 1990.
- Reppen, Konrad. „Ferdinand III. (1637–1657)“. In: *Die Kaiser der Neuzeit: 1519–1918; Heiliges Römisches Reich, Österreich, Deutschland*, hrsg. von Anton Schindling und Walter Ziegler, 142–168. München: Beck, 1990.
- Simoniti, Vasko. „Bitka pri Sisku v spominu Slovencev“. *Glasnik Slovenske matice* 17, Nr. 1/2 (1993): 15–28.
- . *Fanfare nasilja*. Ljubljana: Slovenska matica, 2003.
- . *Vojaška organizacija na Slovenskem v 16. stoletju*. Ljubljana: Slovenska matica, 1991.
- Strohmeier, Arno. *Svoboda politike in moč vere: študije o politični kulturi deželnih stanov habsburške monarhije v času verskih vojn (ok. 1550–ok. 1650)*. Ljubljana: Založba /*cf., 2011.
- Vácha, Štěpán. *Der Herrscher auf dem Sakralbild zur Zeit der Gegenreformation und des Barock: Eine ikonologische Untersuchung zur herrscherlichen Repräsentation Kaiser Ferdinands II. in Böhmen*. Prag: Artefactum, 2009.
- Valvasor, Johann Weichard von. *Die Ehre dess Hertzogthums Crain [...]*. Laybach: zu finden bey Wolfgang Moritz Endter, Buchhändlern in Nürnberg, 1689.
- Winkelbauer, Thomas. *Österreichische Geschichte, 1522–1699: Ständefreiheit und Fürstenmacht: Länder und Untertanen des Hauses Habsburg im konfessionellen Zeitalter*. Teil 1. Hrsg. von Herwig Wolfram. Wien: Verlag Carl Ueberreuther, 2004.

INTERNET

- Heilingsetzer, Georg. „Maria“. In: *Neue Deutsche Biographie* 16 (1990): 189–190. Zugriff am 22. 11. 2016. <https://www.deutsche-biographie.de/gnd104116277.html#ndbcontent>.
- Hilscher, Elisabeth Theresia. „Ferdinand II., Kaiser“. In: *Oesterreichisches Musiklexikon*. Zugriff am 30. 1. 2017 http://www.musiklexikon.ac.at/ml/musik_F/Ferdinand_II.xml.
- Jaitner, Klaus. „Schoppe, Kaspar“. In: *Neue Deutsche Biographie* 23 (2007): 475–478. Zugriff am 23. 11. 2016. <https://www.deutsche-biographie.de/gnd119298600.html#ndbcontent>.
- Rainer, Johann. „Klesl, Melchior“. In: *Neue Deutsche Biographie* 12 (1979): 51–52. Zugriff am 23. 11. 2016. <https://www.deutsche-biographie.de/gnd119120712.html#ndbcontent>.
- Reinhard Rudolf Heinisch. „Ferdinand II.“. In: *Biographisches Lexikon zur Geschichte*

Südosteuropas, Bd. 1. Hrsg. von Mathias Bernath und Felix von Schroeder, 503–505. München: Oldenbourg, 1974. <http://www.biolex.ios-regensburg.de/BioLexViewview.php?ID=811>.

Stieve, Felix. „Ferdinand II.“. In: *Allgemeine Deutsche Biographie* (1877). Zugriff am 22. 11. 2016. <http://www.deutsche-biographie.de/pnd118532510.html>.

———. „Karl II.“. In: *Allgemeine Deutsche Biographie* (1882). Zugriff am 22. 11. 2016. <http://www.deutsche-biographie.de/pnd118560069.html>.

Sturmberger, Hans. „Ferdinand II.“. In: *Encyclopædia Britannica*. Zugriff am 30. 1. 2017. <https://www.britannica.com/biography/Ferdinand-II-Holy-Roman-emperor>.

FERDINAND II.
OD NOTRANJEAVSTRIJSKEGA DEŽELNEGA KNEZA
DO SVETEGA RIMSKEGA CESARJA

Povzetek

Prispevek obravnava življenjepis nadvojvode Ferdinanda, ki mu je bil posvečen *Parnassus musicus Ferdinandaeus*, od rojstva leta 1578 do njegove izvolitve za rimskega cesarja leta 1619, torej za čas, ki ga je nadvojvoda preživel kot naslednik in nato deželni knez notranjeavstrijskih dežel. Poleg Ferdinandovega življenjepisa je pozornost posvečena tudi orisu politično-zgodovinskih in vojaških razmer v obravnavanem času.

Notranjeavstrijske dežele so med letoma 1564 in 1619 namreč predstavljale posebno državno telo znotraj Svetega rimskega cesarstva (nemške narodnosti), ki mu je vladala lastna veja habsburške dinastije s sedežem v štajerskem Gradcu. Štajerska ali notranjeavstrijska veja Avstrijske hiše je dve generaciji vladala le Notranji Avstriji, nato pa je z izvolitvijo Ferdinanda II. za cesarja naposled združila večino dežel avstrijskih Habsburžanov. Graški dvor se je s pregovorno spretno poročno politiko dobro vpel v evropske dinastične mreže svojega časa in imel sorodstvene vezi z drugimi habsburškimi dvori v Pragi in Innsbrucku kot tudi s špansko vejo dinastije. Močna sorodstvena, politična in konfesionalna je bila tudi navezava na bavarske Wittelsbache, katoliško vejo hiše Wasa na Poljskem, Medičejce v Firencah in hišo Gonzaga v Mantovi.

Notranjo Avstrijo so tako kot ostalo Evropo tega časa močno zaznamovali medkonfesionalni boji, ki so v času, ko je imela veroizpoved osrednjo vlogo, pomembno oblikovali tudi politično življenje. Katoliškim Habsburžanom so tako stali nasproti pretežno protestantski deželni stanovi njihovih dednih dežel, ki so se od svojih deželnih knezov razlikovali ne le po konfesionalni pripadnosti, temveč tudi po političnih pogledih, saj so si prizadevali za kar čim večjo avtonomijo. Poleg notranjih konfesionalnih in političnih napetosti so notranjeavstrijske dežele ogrožali tudi zunanji dejavniki. Najhujšo grožnjo je predstavljal osmanski prodor v Evropo, ki je deželno unijo ogrožal z juga in vzhoda. Neprestane napetosti na meji z Osmanskim imperijem so občasno prerasle v odprte vojne. Takšna je bila »dolga vojna«, ki je ob notranjeavstrijskih mejah divjala med letoma 1593 in 1606. Drugo krizno žarišče so predstavljali težavni odnosi z jugozahodnim sosedom – Beneško republiko. V istem letu kot je bila v Benetkah natisnjena zbirka motetov, posvečena Ferdinandu, se je notranjeavstrijski nadvojvoda zapletel v vojno z Republiko sv. Marka, ki se je nato nadaljevala do leta 1618.

Ferdinand II. se je v zgodovino zapisal predvsem kot vodja neizprosne protireformacije, ki jo je od leta 1598 dalje izvajal v svojih dednih deželah, kjer je postopno in brez prelivanja krvi, vendar temeljito odpravil protestantizem. Ko pa je notranjeavstrijski deželni knez podedoval češko in ogrsko krono ter se naposled povzpел še na cesarski prestol, so v mnogih deželah proti njegovi protireformacijski politiki izbruhnili oboroženi upori tamkajšnjih protestantskih stanov. Upori in vojne so naposled prerasli v vseevropski spopad – tridesetletno vojno, katere konca pa Ferdinand II. ni več doživel.